

**Alfred Kerr: Brechts Copyright**

1930

I

Die hübsche »Dreigroschenoper«, getragen von Weills ausgespart-lockender Musik, entschlief nicht für immer: im wunderschönen Monat Mai soll sie zu neuem Dasein erwachen. Sie ist ein Werk Brechts, das John Gay vor zweihundert Jahren schrieb.

II

Für die eingelegten Balladen zeichnet Bert Brecht ebenfalls. Er hat sie nun bei Kiepenheuer herausgegeben. Doch bei wem hat er sie herausgenommen? Sind leichte Verse der Erholung; Brecht spannt aus. (Aber wem?)

III

In seinem Buch (Brecht: Die Songs der Dreigroschenoper Copyright 1929) steht manchmal unter einer Ballade schlicht: »Nach F. Villon.« Das ist alles. Brecht hat Verse von Villon kaum gesehen. Es gibt aber deutsche Verse des Villon in der Übertragung durch den treuen Dolmetsch K. L. Ammer. Dessen Arbeit ist verschollen, vergriffen, im Buchhandel nicht zu haben.

IV

Brecht hat den wirklichen Nachdichter des Villon verhehlt. Die volkstümlich gewordenen Refrains der »Dreigroschenoper«, copyright, stammen von dem nie genannten K. L. Ammer.

Mit ehrfürchtigem Staunen erkennt man: daß der vergriffene K. L. Ammer 1907 gehaut hat, was der Zeitdichter Brecht einst dichten würde.

Beispielshalber:

V

*Brecht, copyright, Seite 16*

Ihr Herrn, urteilt jetzt selbst: ist das ein Leben?

Ich finde nicht Geschmack an alledem.

Als kleines Kind schon hörte ich mit Beben:

Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm.

*Ammer, Seite 87*

Ihr Herrn, urteilt selbst, was mehr mag frommen!

Ich finde nicht Geschmack an alledem.

Als kleines Kind schon hab ich stets vernommen:

Nur wer in Wohlstand schwelgt, lebt angenehm.

Die Urstelle heißt: »Il n'est trésor que de vivre à son aise.« Brecht hat Ammer durch »Beben« nur wenig verballhornt.

*Brecht, copyright, Seite 25*

Ihr Menschenbrüder, die ihr nach uns lebt,

Laßt euer Herz nicht gegen uns verhärten.

Hier Menschen, laßt euch uns zur Lehre sein

Und bittet Gott, er möge uns verzeihn.

*Ammer, Seite 22*

Ihr Menschenbrüder, die ihr nach uns lebt,  
 Laßt euer Herz nicht gegen uns verhärten.  
 Drum Brüder, laßt euch dies zur Lehre sein  
 Und bittet Gott, er möge uns verzeihn.

Die Urwendung heißt: »Mais priez Dieu que tous nous vueille absouldre«, von Ammer geschickt übertragen durch »Und bittet Gott, er möge uns verzeihn«; hier macht Brecht eine Fortsetzung, die »Bärten« auf »verhärten« reimt, nämlich: »Und lacht nicht, wenn man uns zum Galgen hebt, ein dummes Lachen hinter euren Bärten« . . .

*Brecht, copyright, Seite 16*

Kein Vögelchen von hier bis Babylon  
 Verträge diese Kost nur einen Tag.

*Ammer, Seite 86*

Kein Vögelchen von hier bis Babylon  
 Verträge diese Kost nur einen Tag.

*Brecht, copyright, Seite 24*

Nun hört die Stimme, die um Mitleid ruft!  
*Macheath* liegt hier nicht unterm Hagerdorn,  
 Nicht unter Buchen, nein, in seiner Gruft!  
 Hierher verschlug ihn des Geschickes Zorn . . .  
 Ach, seine Zähne sind schon lang wie Rechen.  
 Wollt ihr, daß seine Marter ewig währt?

*Ammer, Seite 19/20*

Nun hört die Stimme, die um Mitleid ruft!  
*Villon* liegt hier nicht unter Hagedorn,  
 Nicht unter Buchen, nein, in einer Gruft!  
 Hierher verschlug ihn des Geschickes Zorn . . .  
 Und seine Zähne sind so lang wie Rechen . . .  
 Ihr wollt, daß seine Marter ewig währt?

Ob *Macheath* oder *Villon* ruht, unter Kameraden egal.

*Brecht, copyright, Seite 25/26*

Die Mädchen, die die Brüste zeigen,  
 Um leichter Männer zu erwischen . . .  
 Die Lumpen, Huren, Hurentreiber,  
 Die Tagediebe, Vogelfrein . . .  
 Ich bitte Sie, mir zu verzeihn.

-----  
 Um weit're Händel nicht zu suchen,  
 Bitt ich auch sie, mir zu verzeihn.

*Ammer, Seite 100*

Die Mädchen, die die Brüste zeigen,  
 Um leichter Männer zu erwischen . . .  
 Die Lumpen, Dirnen, Hurentreiber,

Die Tagediebe, Vogelfrein . . .  
Ich bitte sie, mir zu verzeihn.

-----  
Um weit're Händel nicht zu suchen,  
Bitt ich auch sie, mir zu verzeihn.

*Brecht, copyright, Seite 26*

Man schlage ihnen ihre Fressen  
Mit schweren Eisenhammern ein.  
Im übrigen will ich vergessen,  
Und bitte Sie, mir zu verzeihn.

*Ammer, Seite 110*

Man schlage ihnen ihre Fressen  
Mit schweren Eisenhammern ein.  
Im übrigen will ich vergessen,  
Und bitte sie, mir zu verzeihn.

## VI

In dieser Art.

Verblüffend, wie genau Ammer geahnt hat. Man fragt sich nun: Vergaß Brecht auch bei den verdeutschten Kipling-Songs in seinem Copyrightbuch den wirklichen Autor anzugeben?

Der Wahlspruch »Nur wer von Fremden lebt, lebt angenehm« ist eine Überzeugung – aber auch ein Grundsatz? Jeder Schriftsteller (ob er nun Bert heißt oder Klemmens) bedenke das.

*Berliner Tageblatt 3. 5. 1929*

## Brechts Erklärung

### 1

»Eine Berliner Zeitung hat spät, aber doch noch gemerkt, daß in der Kiepenheuer'schen Ausgabe der Songs zur »Dreigroschenoper« neben dem Namen Villon der Name des deutschen Übersetzers Ammer fehlt, obwohl von meinen 625 Versen tatsächlich 25 mit der ausgezeichneten Übertragung Ammers identisch sind. Es wird eine Erklärung verlangt. Ich erkläre also wahrheitsgemäß, daß ich die Erwähnung des Namens Ammers leider vergessen habe. Das wiederum erkläre ich mit meiner grundsätzlichen Laxheit in Fragen geistigen Eigentums.«

*Die Schöne Literatur, Juli 1929*

### 2

Was den Fall des Herrn Kerr betrifft, so ist es unmöglich, Herrn Kerr eine so tiefgründige Unbildung und geistige Minderwertigkeit zuzutrauen, wie sie nötig wäre, damit er in der glücklichen Lage sein könnte, mir oder sonst jemandem aus einem erwiesenen Plagiat einen Vorwurf zu machen. Es muß sich lediglich um eine verzweifelte Spekulation auf die Unbildung seiner Leser handeln. Gerade in dieser Spekulation ist er ja seit Jahren sehr glücklich. Natürlich basiert so ziemlich jede Blütezeit der Literatur auf der Kraft und Unschuld ihrer Plagiate. Was das Drama

im Besonderen betrifft, so ist eine gewisse Gleichförmigkeit zeitgenössischer Werke ebenso für eine Blütezeit kennzeichnend als die Leidenschaft ihrer Schriftsteller, in ihre Werke alles zu sammeln, was sie irgendwie auftreiben können. Von den großen sensationellen Fällen, wo es dem Autor glückte, ganze Akte sich einzuverleiben, wie sie Shakespeare reichlich zu verzeichnen hat, abgesehen, ist ja für den Theaterschreiber die Äußerung irgendeines Theaterschreibers ebenso als Material begrüßenswert wie die eines Götz von Berlichingen oder eines Herrn Henschel. Wenigen Kennern ist es gegeben, das Originale in einem Werk von Format aufzuspüren und bei gewissen nicht genannt sein wollenden Kritikern unserer armen Epoche kann man es ruhig da suchen, wo sie das »Unverständliche« vermerken. Für einen Halbblinden ist beinahe jeder Anblick ein Wischiwaschi.

Aber lassen wir das beliebte Geduldspiel der Bourgeoisie: den Streit um den Besitztitel. Vergessen wir ruhig, mit wie schöner offener Großmut Shakespeare alles, was bei ihm auf der Bühne während eines Stückes gesprochen wird, mit seinem großen Namen deckt. Das Drama braucht nicht sorgfältig patentierte Details, jeden Nagel signiert, jede Redensart extra hergestellt, sondern große Grundlinien, großzügige Selbstverständlichkeit und langen Atem, Dinge, die nirgends zu leihen sind. Es handelt sich bei den Texten für die Schauhäuser dieses Jahrhunderts nicht um feine Nuancen, originelle Handschrift, Gestuftheiten und derlei Feinheiten, denen der nach Trüffeln schnüffelnde Fiveoclockteaplauderer wortmalend nachgehen kann, sondern um die großzügige Erfassung des menschlichen Materials, um die mit allen Mitteln anzupackende Gestaltung des Ausdrucks unseres Jahrhunderts. Eklektiker und Epigonen sind Steckengebliebene und nur dadurch und nicht durch ihren Mut, zu nehmen was da ist, unterscheiden sie sich von Künstlern von Format. Gewisse Schriftsteller allerdings, außerstande, ihrem Geschreibsel irgend etwas von andern Stammendes einzufügen, weil es durch grammatikalisch richtigen Satzbau entsetzlich herausfallen würde, sind gezwungen, auch nur die Vorurteile der Masse anzueignen.

*Unveröffentlichtes Manuskript*